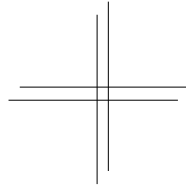


PFARRVERBAND

Q



M

ST. QUIRIN

ST. MICHAEL

PFARRBRIEF

7. JAHRGANG

JULI 2021



Gottes Segen als Zeichen der Liebe?

Umfrage | Neuanfänge | Gemeindeleben | Glaubenszeugen

Inhalt

Editorial	03
Meister, kümmert es dich nicht, dass wir untergehen?	04
Gottes Segen als Zeichen der Liebe?	06
Umfrage – Für mich ist es ein Segen ...	08
Der Kleine Quirin – Segnen	09
Zum Abschied von Frau Verhülsdonk	11
Kerala – Tansania – Aubing	13
Neuzugang im Pfarrbüro von St. Quirin	15
Verwaltungsleiter für den Pfarrverband	16
Jesus – mein Wegweiser zum Leben	18
Der Haushalt des Pfarrverbands	20
50 Jahre Amnesty International Gruppe Aubing	21
Vermischtes	22
Glaubenszeugen – Karl Leisner	24
Termine und Veranstaltungen	27
Bilder aus dem Gemeindeleben	29



Impressum

Redaktion: Dr. Klaus Bichlmayer (kb), Max Geierhos (mg), Klaus Götz (kg), Regina Jooß (rj), Beate Kleiner (bk), Edith Matyschik (em), P. Abraham Nedumthakidy (an), Dr. Heidemarie Seitz (hs), Dr. Josef Weiß-Cemus (jw)
 Herausgeber: Pfarrverbandsrat St. Quirin-St. Michael, Ubostraße 5, 81245 München
 V. i. S. d. P.: Dr. Klaus Bichlmayer, Walter-Schnackenberg-Weg 11, 81245 München, Tel. 863 47 47
 Druck: Geiselberger Altötting; Auflage: 6150
 Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 20. September 2021
 Der Pfarrbrief erscheint auch im Internet:
www.quirin-aubing.de | www.michael-lochhausen.de

Seelsorgeteam für St. Quirin und St. Michael

P. Abraham Nedumthakidy, Pfarradministrator	Tel. 89 13 66 910
P. Shaju Chacko, Kaplan	Tel. 89 13 66 922
Gerhard Liebl, Gemeindeferent	Tel. 89 13 66 923
Pfarrbüro St. Quirin	Tel. 89 13 66 910
Pfarrbüro St. Michael	Tel. 89 13 63 0

Liebe Leserinnen und Leser!

Reden wir in unserer Kirche überhaupt noch miteinander, oder nur noch übereinander? Im Zuge der Corona-Pandemie scheint sich in der Gesellschaft die Polarisierung verstärkt zu haben, angeblich oder tatsächlich befeuert durch die sogenannten Sozialen Medien. Doch bleiben wir bei unserer Gemeinschaft: Wie sieht der Dialog in unserer Kirche, in unserer Pfarrgemeinde, aus? Oder sind wir auch nicht besser als die Gesellschaft da ‚draußen‘, sind wir gar noch schlimmer, weil Glaubensüberzeugung auf Glaubensüberzeugung trifft? Da geht offensichtlich die Toleranz schnell gegen Null.

Hauptthema unserer Sommerausgabe ist eigentlich ein positives Thema, der Segen Gottes für die Menschen, der Segen der Kirche für Menschen und Dinge. Doch gerade die ‚Verteilung‘ des Segens hat in letzter Zeit zu heftigen Diskussionen geführt. Wir versuchen in unserem Kleinen Quirin den theologischen Sachverhalt zu beschreiben: Was meint, was ist Segen in unserem Glaubensverständnis überhaupt.

In unserem Hauptbeitrag thematisiert dann Regina Jooß die aktuelle strittige Diskussion und versucht, die jeweiligen Argumente und Standpunkte genauer darzulegen. Das Wissen über die Ansichten der Gegenseite ist vielleicht der erste und einzige Weg, auf dem Weg der Verständigung weiterzukommen.

Zu diesem Thema auch unsere Umfrage: „Für mich ist es ein Segen ...“. Die Vielfalt der Antworten zeigt wohl, dass eine allzu enge Sicht kaum dem einzelnen Menschen gerecht werden kann.

Wir halten Sie aber auch auf dem Laufenden über neuere Entwicklungen, die vielleicht für unser praktisches Pfarrleben von größerer Bedeutung sind. Wir stellen Ihnen in Text und Bild unseren neuen Kaplan P. Shaju Chacko und unsere neue Pfarrsekretärin Anna Lebek vor. Mit einem herzlichen Dank und einem eigenen Beitrag verabschieden wir Eva Verhülsdonk als langjährige Pfarrsekretärin der Pfarrei St. Quirin. Dann wird uns auch künftig als Verwaltungsleiter Peter John unterstützen; auch ihn heißen wir willkommen. Als Glaubenszeugen stellen wir Karl Leisner vor, der im Konzentrationslager Dachau die Priesterweihe empfing und kurz nach Ende des Krieges an den Folgen der KZ-Haft verstarb.

Auch lohnt es einen Blick auf folgende Themen zu werfen: Erfahrungen mit der Erstkommunion in Coronazeiten, 50 Jahre Amnesty-Gruppe und auch die Eckpunkte des Kirchenstiftungshaushalts für das Jahr 2021 können Sie diesem Pfarrbrief entnehmen.

Und unser Terminausblick reicht schon bis in den Herbst. Hoffen wir, dass alle vorgesehenen Veranstaltungen wie geplant stattfinden können. Dazu unser Hinweis auf die immer aktuellen Internetseiten des Pfarrverbandes, die neu gestaltet sind.

Doch noch ist Sommer, der uns allen auch etwas Entspannung und lockere Gelassenheit bringen möge, nicht zuletzt womöglich auch in strittigen Glaubensfragen.

Das wünscht Ihnen
Ihre Pfarrbriefredaktion ■

Meister, kümmerst es dich nicht, dass wir untergehen?

Liebe Gemeinde, ich hatte gerade damit begonnen, mir Gedanken und Stichpunkte für die Impulsseite des neuen Pfarrbriefs zu notieren, als die Meldung über den Liveticker kam, dass Kardinal Marx dem Papst seinen Rücktritt angeboten hat. Damit hat, mich eingeschlossen, wohl kaum jemand gerechnet. Die wirklichen Beweggründe für diesen Schritt werden wir wohl nicht so schnell, vielleicht auch gar nicht erfahren.

Spekulationen dazu gab es natürlich genügend. Irgendwie konnte man den Eindruck bekommen, da verlässt ein hochrangiger Kardinal das sinkende Schiff. Neben der unsäglichen Missbrauchsaffäre und der immer noch mangelnden Bereitschaft zur Aufklärung, zum Eingeständnis von Schuld und zur Wiedergutmachung nannte Kardinal Marx die Tatsache, dass die Kirche an einem „toten Punkt“ angekommen sei, als Grund für seinen Rücktritt.

Wenn ich die pastorale Situation vor Ort, also abseits der großen Innenstadtkirchen, betrachte, hat man zunehmend das Gefühl, dass es nicht mehr lange so weiter gehen kann.

Das Schiff, das sich Gemeinde nennt, kommt immer mehr ins Wanken. Da möchte man mit den Jüngern dem schlafenden Jesus im Boot zurufen: „Meister, kümmerst es dich nicht, dass wir untergehen?“ Und wenn die Corona-Pandemie irgendwann vorbei ist, weiß man nicht wirklich, wie unsere Gesellschaft sich durch die lange Zeit der Beschränkungen und Unsicherheiten verändert hat. Niemand kann sagen, wie viele Menschen der Kirche und ihren Gemeinden den Rücken kehren, weil sie in

der Pandemie ganz gut auch ohne kirchliche Angebote ausgekommen sind und vielleicht andere Schwerpunkte für sich neu entdeckt haben.

Die Erzählung vom Seesturm gehört zu den ganz bekannten biblischen Texten. Der Seesturm ist ein Bild für unser Leben, für alle Situationen, in denen uns das Wasser buchstäblich bis zum Hals reicht. Die Jünger reagieren sehr menschlich mit Panik und Verzweiflung. Sie sehen keinen Ausweg, von einer Lösung des Problems ganz zu schweigen. In ihrer Angst wecken sie den schlafenden Jesus, der mit ein paar Worten die bedrohliche Situation abwendet.

Wenn es nur in unserem Leben auch so einfach wäre mit der Problemlösung. Aber meist haben wir nur den toten Punkt im Blick. Dieser Blick macht uns unbeweglich und hindert uns daran, die Perspektive zu wechseln und neue Möglichkeiten zu entdecken. Dazu eine kurze Geschichte: Eines Morgens kam der Lehrer in die Klasse und ließ unangekündigt einen Test schreiben. Wie immer verteilte er die Aufgabenblätter mit dem Text nach unten. Und wie so oft murrten die Schüler. Doch als sie die Blätter umdrehten, waren sie überrascht.

Statt Aufgaben war nur ein schwarzer Punkt darauf zu finden, genau in der Mitte. „Schreibt einfach auf, was ihr auf dem Blatt seht“, sagte der Lehrer und setzte sich an seinen Tisch. Für einen Moment waren die Schülerinnen und Schüler unschlüssig, doch dann begannen sie zu arbeiten. Nach einer Weile sammelte der Lehrer die Testblätter ein und begann, die entstandenen

Betrachtungen laut vorzulesen. Durch die Bank hatten alle Schüler über den schwarzen Punkt geschrieben: über seine Position in der Seitenmitte, über seine Größe im Verhältnis zum Papierformat und so weiter. Am Ende lächelte der Lehrer und sagte: „Ich wollte euch eine Aufgabe mit offenem Ausgang stellen. Niemand hat etwas über den freien Raum um den Punkt herum geschrieben – über den weißen Teil des Papiers. Jeder hat sich auf den schwarzen Punkt konzentriert. Das Gleiche machen wir in unserem Leben. Wir haben ein weißes Blatt erhalten, um den Freiraum darauf zu nutzen und zu beschreiben. Aber wir haben immer nur die dunklen Flecken im Blick.“ (Aus: Wandeln. Mein Fasten-Wegweiser 2018, S. 29f.)

Kardinal Marx hat wenige Tage nach der Veröffentlichung seines Rücktrittangebots ausdrücklich darauf hingewiesen, dass tote Punkte durchaus zu Wendepunkten werden können, wenn man sie aus der Perspektive der Auferstehung, der österlichen Hoffnung sieht.

Ich möchte meine Gedanken mit einem kurzen Meditationstext beschließen, verbunden mit der Hoffnung, dass die bevorstehende Sommer- und Urlaubszeit uns ausreichend Energie schenkt, wenigstens kleine Wendepunkte zu schaffen und Neues zu wagen.

Der Sturm bläst ihr ins Gesicht
Der Kirche, dem alten Boot.
Der Sturm bläst uns ins Gesicht
Der Gemeinde, dem alten Schiff.
Der Sturm bläst mir ins Gesicht
Dem Menschen, dem Ängstlichen.
Möge er doch blasen
und gleichzeitig erneuern
mit der jungen Botschaft
uns erfrischen und aufwecken,
falls wir verschlafen.
Möge dieser Sturm ins Vertrauen führen,
in den Mut Neues zu wagen. ■
(Verfasser unbekannt)

Ihr P. Abraham Nedumthakidy, Pfarrer



Bildnachweis: Peter Weidemann in pfarrbriefservice.de

Gottes Segen als Zeichen der Liebe?

Am 10. Mai dieses Jahres, als die Corona-Fallzahlen gerade erst langsam zurückgingen und damit öffentliche Treffen wieder möglich wurden, kam es in ganz Deutschland gleich zu einer Aktion nie dagewesenen Ausmaßes. In mehr als 100 katholischen Kirchen im ganzen Land wurden an diesem Tag (und in den Tagen davor und danach) die unterschiedlichsten Paare gesegnet. Hauptsächlich waren es homosexuelle Paare – von denen viele schon lange zusammenleben und juristisch längst miteinander verbunden sind. Daneben wurden aber auch Menschen gesegnet, die nach einer zerbrochenen Ehe eine neue Liebe gefunden hatten.

Vorausgegangen war dieser Aktion der Initiative #liebegewinnt im März ein Verbot von Segnungen homosexueller Paare durch die Glaubenskongregation des Vatikans. Darin hieß es, dass solche Verbindungen „nicht als objektiv auf die geoffenbarten Pläne Gottes hingeorndet anerkannt werden“ könnten. Es folgte ein Protestschreiben aus Deutschland, das zahlreiche katholische Verbände und 280 Theologieprofessorinnen und -professoren unterzeichneten.

Segen als Protest?

Und dann fand rund um den 10. Mai die Aktion der Initiative #liebegewinnt statt, die größte Aktion dieser Art, die es in Deutschland je gegeben hat. Und das ausgerechnet in einer Zeit, in der große Aktionen mit vielen Menschen ohnehin schwierig waren. So sind auf den Bildern der Segensaktion

auch viele leere Kirchenbänke und einsam wirkende Paare zu sehen. Außerdem wurden etliche der Feiern per Livestream im Internet übertragen und es konnten bei Weitem nicht alle persönlich teilnehmen, die das gerne gewollt hätten. Trotz dieser Einschränkungen ist allein schon die Karte auf der Internetseite der Aktion #liebegewinnt ein beeindruckendes Zeugnis für einen neuen Aufbruch. Von Hamburg über Köln, Münster, Frankfurt, Würzburg, München und Konstanz bis nach Zürich: Überall fanden Gottesdienste mit einer sehr einfachen Botschaft statt: Liebe gewinnt.



Vielleicht wirken die kurz gefassten Slogans dieser medienwirksamen Aktion für den einen oder anderen zugespitzt, zu wenig fundiert, zu provokant. Das ist auch die Hauptkritik der deutschen Bischofskonfe-

renz, die sich zu der Aktion mit folgender Aussage positionierte: „... Segnungsgottesdienste haben ihre eigene theologische Würde und pastorale Bedeutung. Sie sind nicht als Instrument für politische Manifestationen oder Protestaktionen geeignet.“ Diese Erklärung der Bischöfe mag tatsächlich so etwas wie einen wunden Punkt der Aktion #liebegewinnt treffen, denn in deren offiziellem Statement, nachzulesen auf der Internetseite der Aktion, findet sich folgende Formulierung: „Theologische Argumente und Erkenntnisgewinne sind zur Genüge ausgetauscht.“

Das klingt wenig versöhnlich, gar wie eine Absage an jede Art von Gesprächsangebot. Doch das ganze Statement der Aktion #liebegewinnt ist natürlich viel länger und verdeutlicht sehr gut, worum es den Initiatoren geht: „Angesichts der Absage der Glaubenskongregation, homosexuelle Partnerschaften zu segnen, erheben wir unsere Stimme und sagen: Wir werden Menschen, die sich auf eine verbindliche Partnerschaft einlassen, auch in Zukunft begleiten und ihre Beziehung segnen. Wir verweigern eine Segensfeier nicht. Wir tun dies in unserer Verantwortung als Seelsorgerinnen und Seelsorger, die Menschen in wichtigen Momenten ihres Lebens den Segen zusagen, den Gott allein schenkt. Wir respektieren und schätzen ihre Liebe und glauben darüber hinaus, dass der Segen Gottes mit ihnen ist. Theologische Argumente und Erkenntnisgewinne sind zur Genüge ausgetauscht. Wir nehmen nicht hin, dass eine ausgrenzende und veraltete Sexualmoral auf dem Rücken von Menschen

ausgetragen wird und unsere Arbeit in der Seelsorge untergräbt.“



Ansprechende Kirche

Bei den Segnungsgottesdiensten rund um den 10. Mai ging es also tatsächlich darum, ein Zeichen zu setzen für gleichgeschlechtliche Paare, es ging aber auch um die Not vieler Seelsorger. Pfarrer Mönkebüscher aus Hamm, einer der Mitinitiatoren der Aktion, erzählte in einem Interview mit dem Kölner Domradio von seinem Alltag als Seelsorger: „Ich habe mit Personen gesprochen, die unter ihrer Situation, wie sie sind, wie sie sich veranlagt fühlen, mit ihrer sexuellen Orientierung benachteiligt fühlen, ausgegrenzt oder auch Schwierigkeiten haben, sich so anzunehmen, wie sie sind. Und diese ganzen Leidensgeschichten, die Menschen mit sich herumtragen [...] die gehen einem nah und zeigen, dass unsere Kirche eigentlich viel mehr eine ansprechende Kirche sein muss.“ ■

rj

Für mich ist es ein Segen ...

Für mich ist es ein Segen, dass unsere Familie gesund ist und bisher unbeschadet durch diese Pandemie gekommen ist. Weiterhin fühle ich mich gesegnet, einen Partner zu haben, mit dem ich auch nach 40 Jahren Ehe immer noch glücklich bin, Kinder, die zufrieden und voll Optimismus im Leben stehen und, als Krönung, wunderbare Enkelkinder, für die wir liebevolle Großeltern sein dürfen. Nicht zuletzt liebe Freunde, die wir hoffentlich bald wieder umarmen dürfen. Durch all das fühle ich mich reich beschenkt und gesegnet.
Rentnerin, 65

Hmh ... Sie meinen, was ich mir als Segen vorstelle? Natürlich ist es ein Segen, dass man Familie hat und dass man die Familie um sich hat. Es ist auch ein Segen, wenn alle gesund sind. Und nicht nur im familiären Bereich ist dies wichtig, sondern auch im gesamten Umfeld. Und was ich auch ganz wichtig finde, ist ein friedliches Miteinander. Es gibt so viel Streit, Ärger und Kriege. Das wäre etwas, wenn dies besser werden würde.
Rentnerin

Für mich ist es ein Segen, wenn mir beim Sonntagsgottesdienst eine Evangeliumsstelle so ausgelegt wird, dass sie anfähngt, im Heute zu leben und ich daraus Kraft schöpfen kann.
Rentnerin, 72

Für mich ist es ein Segen, dass ich in einem Land lebe, in dem Frieden herrscht,
dass ich eine Familie habe, die mich in schwierigen Situationen auffängt und unterstützt,
dass ich eine Arbeit habe, die mich ausfüllt und zu der ich jeden Tag gerne hingehel,
dass ich in unserem Pfarrverband die Möglichkeit habe, meinen Glauben zu leben und zu teilen.
Weiblich, 47

Für mich ist es ein Segen, Tage zu erleben, an denen Gott mir die Gabe schenkt, mit dem, was ist, nicht zu hadern, sondern es in freudiger Gelassenheit anzunehmen. Vertrauen zu haben, dass es seinen Sinn hat, so wie es ist. Vertrauen, dass mir täglich die Aufgabe gestellt wird, mit meinen Herausforderungen klarzukommen. Die Worte ernst zu nehmen, „nicht mein Wille geschehe, sondern der deine“ und darauf zu bauen, dass Gott mich führen wird.
Sprachwissenschaftlerin, 49

Für mich ist es ein Segen einen Mitmenschen spontan und ungezwungen lachen zu sehen und zu hören. Und das gilt auch für mich selbst.
Familienvater, 52

Für mich ist es ein Segen, wenn ich mir sicher bin, dass mein Arbeitgeber hinter mir steht, wenn ich weiß, dass meine Familie glücklich ist, wenn mir meine Partnerin

das Gefühl gibt, dass ich mir keine Fragen stellen muss.

Journalist und Vater

Für mich ist es ein Segen, dass ich in einem so schönen Land leben darf, ein Land, in dem „Milch und Honig fließen“.

Das Klima ist gemäßigt, Wasser gibt es (noch?) genug. Das ist die Grundlage für unseren Wohlstand. Der letzte Krieg liegt schon viele Jahrzehnte zurück. Es ist für alles gesorgt.

Mann, 75 ■

Segnen

Das Wort segnen leitet sich ab vom lateinischen „signare = bezeichnen“, und zwar mit dem Zeichen des Kreuzes als Mitteilung göttlicher Lebenskraft und heilen Lebens.

Segnungen sind ein wichtiger Teil der Sakramentalien. Das sind von der Kirche eingesetzte heilige Zeichen, durch die gewisse Lebensumstände geheiligt werden und die nicht zu den sieben Sakramenten gerechnet werden. Segnungen umfassen ein Gebet, das vom Kreuzzeichen und anderen, dem Anlass entsprechenden Zeichen begleitet wird. Sie sind Lobpreisungen Gottes und Gebete um seine Gaben sowie Weihen von Personen oder von Gegenständen. (Katechismus der Katholischen Kirche)

Segnen bezeichnet also in der katholischen Liturgie einen gesprochenen und durch rituelle Zeichen begleiteten Zuspruch von Heilsgütern, auch Benediktion (Gutes sagen) genannt. Gott wird um

Schutz oder Trost, Kraft oder glückliches Gedeihen gebeten.

Segnungen werden oft begleitet vom Auflegen oder Ausbreiten der Hände und dem Zeichen des Kreuzes sowie dem Besprengen mit Weihwasser und dem Verbrennen von Weihrauch. Hervorragende Gegenstände, wie Glocken oder ein Altar, werden dazu mit Chrisam (geweihtem Öl) gesalbt.

Besonders geschätzt wird der sakramentale Segen mit der Monstranz.

Gott allein ist die Quelle allen Segens, aller guten Gaben. (Jak 1,17) Jesus Christus ist Mittler des göttlichen Segens, der den Gläubigen vor allem im Gottesdienst zuteil wird sowie bei der Spendung der Sakramente.

In der Eucharistiefeier werden im Hochgebet Brot und Wein gesegnet, so wie Jesus es beim letzten Abendmahl getan hat. Die Feier wird abgeschlossen durch den



Schlusssegen, wobei der Priester die Hände ausbreitet über die Gläubigen, die vor ihm stehen. Mit dem Segen werden sie in den Alltag entlassen.

An besonderen Tagen oder zu bestimmten Anlässen kann statt des einfachen Schlusssegens ein feierlicher dreigliedriger Segen erteilt werden, der von der Gemeinde dreimal mit „Amen“ beantwortet und mit einem Kreuzzeichen beschlossen wird. Festliches Stundengebet, Wortgottesdienste und sakramentliche Feiern werden ebenfalls auf diese Weise beschlossen.



Der wohl meistgebrauchte Segen ist der trinitarische Segen im Namen des dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Eine besonders herausgehobene Stellung hat der apostolische Segen des Papstes (Urbi et Orbi).

Besondere Formen des Segnens, die dauerhafte Wirkung und auch rechtliche

Folgen, wie die Übertragung eines Amtes haben, werden auch als Weihe bezeichnet.

Alle Getauften und Gefirmten haben die Vollmacht zu segnen. Zum Beispiel können Eltern ihre Kinder segnen oder Reisende werden mit einem Segen verabschiedet. Je nach Bedeutung des Gesegneten und dem Bezug auf die Sakramente sind Segnungen jedoch den geweihten Amtsträgern wie Bischof, Priester oder Diakon vorbehalten. Deren Kleidung richtet sich jeweils nach der Bedeutung der Segnung.

Die für Segnungen und Weihen gebrauchten Texte und Riten sind in einem eigenen liturgischen Buch, dem Benediktionale, enthalten.

Falsch verstanden können Segnungen in den Bereich der Magie abgleiten. Segnungen wirken nicht automatisch, sondern setzen gläubige und bereite Menschen voraus. Segnungen ändern nicht die gesegnete Sache, sondern erbitten die Änderung des Menschen, der sie gebraucht.

Für besondere Anlässe haben sich besondere Segensformen entwickelt: Blasiussegen an Mariä Lichtmess, Wettersegen im Frühling und Sommer, Pilgersegen, Reisesegen, Speisenweihe an Ostern, und, heutzutage nicht mehr so häufig, der Primizsegen eines neugeweihten Priesters bei seiner ersten Messfeier. ■

em

Zum Abschied von Frau Verhülsdonk

Redaktion: Guten Abend Frau Verhülsdonk, wie geht es Ihnen?

Verhülsdonk: Mir geht es gut.

Seit wann sind Sie als Pfarrsekretärin in St. Quirin tätig?

Seit Oktober 1994, also fast 27 Jahre.

Und wann genau gehen Sie in Ruhestand?

Ab 1. Juli. Vorher bin ich noch im Urlaub.

Was hat Sie damals dazu bewogen, sich auf die Stelle als Pfarrsekretärin zu bewerben?

Das lag eigentlich an Pfarrer Brem. Mit ihm habe ich mich sehr gut verstanden. Damals als Jugendliche musste ich ein Referat im Gymnasium halten. Das Thema weiß ich nicht mehr, jedenfalls hatte mir Pfarrer Brem mit dem Referat geholfen. Von daher war der Kontakt schon da. Mein Vater war früher – soweit ich mich erinnere – im Pfarrgemeinderat, wodurch auch der Kontakt zu Pfarrer Brem bestand. Als meine Kinder acht und zehn Jahre alt waren, dachte ich an einen beruflichen Wiedereinstieg. Und die Stelle als Pfarrsekretärin mit 16,5 Stunden schien für mich genau richtig zu sein. Pfarrer Brem hat mich eingestellt und dann bin ich hängen geblieben.

Heißt das, Sie waren schon früher als Sekretärin tätig?

Nein, ich bin gelernte Bankkauffrau und arbeitete im Hypothekenbankgeschäft. Mit dieser Tätigkeit hatte ich aber nach der Geburt meines Sohnes aufgehört.

Was bleibt Ihnen aus Ihrer Tätigkeit als Pfarrsekretärin besonders in Erinnerung?

Das Schöne an dem Job ist die Vielseitigkeit. Es gibt so viel verschiedene Dinge zu tun. Und besonders wichtig ist mir natürlich der Kontakt zu den Menschen: Man ist Bezugsperson für Menschen, die jemanden zum Reden brauchen. Das waren immer schöne Momente.



Eva Verhülsdonk kurz vor ihrem Abschied aus dem Pfarrbüro (Foto: kb)

Gibt es Dinge, die Sie besonders vermissen werden?

Ja, es ist schon der Kontakt zu den Menschen. Also die Buchhaltung werde ich nicht vermissen.

Wie lautet Ihr Resümee für Ihre lange Tätigkeit als Pfarrsekretärin in unserer Gemeinde?

Ich war gerne da und habe meine Tätigkeit immer gerne gemacht, aber es ist jetzt Zeit, dass ich aufhöre. Ich habe ein Haus und einen großen Garten und sechs Enkelkinder. Und vieles fällt einem im Alter ja nicht mehr so leicht.

Welche Pläne haben Sie für die Zukunft? Gehen Sie einem Hobby nach oder einer neuen, anderen Aufgabe?

Wie gesagt, mit meinem Haus und meinem Garten bin ich schon ziemlich beschäftigt. Drei meiner Enkelkinder wohnen im Haus, die anderen drei im Haus nebenan. Man ist als Oma immer gefragt und wenn dann noch ein Enkelkind krank ist, dann ist man besonders gefragt. Man wird gebraucht.

Die letzte Zeit war das Ganze eh ein bisschen viel. Deshalb ist es auch ganz gut, wenn ich demnächst mehr Freizeit habe. Außerdem fahre ich gerne Rad. Das kann ich dann auch noch ein bisschen häufiger tun.

Haben Sie vor, sich ehrenamtlich in irgendeiner Form in unserer Gemeinde (weiterhin) zu engagieren?

Früher war ich mal Firmhelferin, dann war ich für ein paar Jahre in der Öffentlichkeitsarbeit tätig und trage derzeit noch Pfarrbriefe aus. Letzteres werde ich auch sicherlich weiterhin machen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Dass wir wieder unser bisheriges Leben führen können. Dass alles wieder seinen normalen Gang nimmt, mit möglichst wenigen Problemen. Das würde ich mir wünschen.

Herzlichen Dank für das Interview und alles Gute! ■

Das Interview führte hs

Kerala – Tansania – Aubing

Wir, P. Shaju als der neue Kaplan des Pfarrverbands, und ich sitzen uns an den Stirnseiten eines langen Tisches gegenüber, vor ihm liegt sein Smartphone, um hin und wieder einen Blick darauf zu werfen. Schon bei der einleitenden Frage nach seinem ganzen Namen stoße ich unerwartet auf (indisches) Neuland. Zwar hatte sich P. Shaju bei seiner Einführung in die Gemeinden am 23. Mai 2021 als P. Shaju Chacko vorgestellt, doch das war nur die vereinfachte Version. Denn, so erklärte mir P. Shaju, sein Taufname sei Antony, nach dem Hl. Antonius von Padua, und dazu würden zumindest im Süden von Kerala noch der Vorname des Vaters und der Mutter angefügt, also: Shaju (als Rufname) Antony Chacko Salima, gefolgt von seinem Familiennamen Madathilchira. Ihm wäre es aber recht, wenn wir ihn lediglich als P. Shaju ansprechen würden.

P. Shaju (39) kommt, wie alle seine bisherigen Mitbrüder in St. Quirin, aus dem Süden des indischen Bundesstaats Kerala. Seine Eltern leben dort noch, sein jüngerer Bruder ist dort bei den Karmelitern Priester, sein jüngster Bruder ist in Dubai beschäftigt. Mehrere familiäre Gegebenheiten hatten beim jungen Shaju bald den Wunsch wach werden lassen, Ordenspriester zu werden. Zum einen war es ein Onkel, der Ordensmitglied bei den Karmelitern ist und häufig die Familie besuchte. Zum andern sein Pfarrer, bei dem er ministrierte und der ihn auch mit anderen Aufgaben betraute. Vor allem, wenn er beim Ministrieren angerührt beobachtete, wie der Priester die Hostie nach oben hob, meldete sich

die Motivation, es ihm eines Tages gleichzutun. Und schließlich haben auch Nonnen Anteil an seinem späteren Werdegang, die ihm viel von Heiligenbiografien erzählten.

So trat Shaju 1997, nach dem in Indien normalen Schulabschluss nach der 10. Klasse, in das Seminar der „Missionskongregation vom Heiligsten Sakrament (Missiona-



Foto: kb

ry Congregation of the Blessed Sacrament MCBS) ein, wobei P. Shaju betont, dass ein solcher Schritt für viele Jungen normal sei. Denn er bedeute nicht automatisch, dass am Ende die endgültige Verpflichtung zum Ordensmann stehe. Dafür bleiben nach dem Seminareintritt zwölf Jahre Zeit, das Ordensleben kennenzulernen und die eigene Neigung und Befähigung zu testen.

P. Shaju studierte Philosophie und Theologie, wobei er, um baldmöglichst zur Priesterweihe zugelassen zu werden, trotz eines ausgezeichneten Bachelors in Philosophie auf den Masterstudiengang und

eine mögliche Promotion verzichtete, um Zeit zu gewinnen. „Die Reise meiner Berufung war so: Nicht ich habe mich dafür entschieden, sondern es ist so passiert, wie Gott es geplant hatte.“ Wie es im Johannesevangelium heißt: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt.“ (Joh 15,16)

Doch bald danach stand die erste schwierige Entscheidung an: Sein Oberer bot ihm an, als erster aus dem Orden als Missionar nach Tansania zu gehen, genauer gesagt, nach Daressalam. Nach fünf Monaten Entscheidungszeit stand es fest: Ich gehe nach Afrika. Die erste Zeit war für ihn und einen indischen Ordensbruder hart. Keine Sprachkenntnisse, wenig Ahnung von der Kultur in Tansania, keine Kirche, nur ein Pfarrhof. Er sollte sich zunächst vor allem um den Aufbau einer Schule kümmern, also Manager werden, ohne seine Rolle als Priester zu vernachlässigen. Die Kontakte als Kaplan mit den Kindern und Jugendlichen erleichterten ihm sehr, die Landessprache Suaheli (Kiswahili) zu lernen. Seelsorge fand hauptsächlich über Hausbesuche statt, am Anfang bei etwa 300 Familien. Seine Bilanz nach 10 Jahren in Daressalam kann sich sehen lassen: Aufbau einer normalen Schule, Aufbau eines Tagesheims für Körperbehinderte, lokaler Leiter einer internationalen Organisation (Vinzenzgemeinschaft), die u.a. Lebensmittel für arme Jugendliche sammelt. Und die Zahl der Familien, die sich für die Kirche interessierten, stieg auf etwa 1500. Die schöne neue Kirche befindet sich noch im Bau und soll 2022 eingeweiht werden. P. Shaju erlebte die Kirche in Tansania als sehr dynamisch und lebendig, die Gottesdienste seien unkompliziert und geprägt von Musik und Tanz gewesen.

Im Jahr 2019 äußerte der Orden den Wunsch, ihn nach Deutschland schicken zu wollen. Aus den fünf Monaten Bedenkzeit wurden dann eineinhalb Jahre aufgrund der Pandemie in Deutschland und den damit verbundenen Einreisebeschränkungen und durch den Vorbereitungsaufwand inkl. vier Deutschkursen. Er konnte so zwar mit seinen Eltern die gewonnene Zeit auch genießen, sie belastete aber seinen erneuten Abschied von zuhause auch emotional.

Und jetzt lernt P. Shaju in Aubing und Lochhausen wiederum eine völlig andere Umgebung kennen und trainiert zunächst seine schon ziemlich guten Deutschkenntnisse. Liturgisch muss er sich nicht besonders umstellen, weil auch in Tansania nach dem römischen Ritus Gottesdienste gefeiert werden.

P. Shaju hält es nicht für angebracht, die erst seit 150 Jahren bestehende junge und wachsende Kirche Tansanias mit der alten europäischen Kirche zu vergleichen. Jede habe ihre eigenen Phasen, mit guten und schlechten Zeiten. Seine Aufgabe sei es aber auch bei uns, als Seelsorger zu wirken. Der Jugend- und der Seniorenbereich und junge Familien werden zunächst seine Arbeitsgebiete sein.

Gefragt nach seinen Wünschen für die kommende Zeit meinte P. Shaju: „Bitte geben Sie mir Zeit, die Menschen kennenzulernen, ihre Kultur zu verstehen, meine Sprachkenntnisse zu verbessern. Ich möchte gern meine Gotteserfahrung mit Jugendlichen auch hier in Aubing und Lochhausen einbringen. Und wichtig ist es mir, Ihr Verständnis von Eucharistie zu verlebendigen, was die zentrale Aufgabe unserer Kongregation ist.“

Für ihn zu beten, Gottes Willen erfüllen zu können, sei jedoch sein wichtigster Wunsch an uns. ■ kb

Neuzugang im Pfarrbüro von St. Quirin

Nachdem alle drei Sekretärinnen im Pfarrbüro von St. Quirin in den wohlverdienten Ruhestand gingen, war eine Neueinstellung zur Unterstützung von Frau Schubert dringend nötig. Der Pfarrbrief stellt Ihnen hier die neue Sekretärin Anna Lebek vor.

Redaktion: Frau Lebek, seit Mitte Mai sind Sie im Pfarrbüro von St. Quirin tätig. Welche ersten Eindrücke haben Sie dabei gewonnen?

Anna Lebek: Ich freue mich über die freundliche und offene Aufnahme. In den ersten Wochen hat mich Frau Verhülsdonk, wie ich finde, sehr gut eingearbeitet. Sie hat mir erklärt, worauf ich besonders achten muss und wer der richtige Ansprechpartner in welcher Angelegenheit ist. Ich bin für die Buchhaltung und die Belange des Pfarrkindergartens zuständig. Bei meinen 22 Wochenstunden Arbeitszeit bleibt noch genügend übrig für Haushalt, Familie und Freizeit. Insgesamt fühle ich mich sehr wohl in meiner neuen Arbeit.

Heißt „neue Arbeit“, dass Sie vorher einer ganz anderen Arbeit nachgingen?

In meinem Heimatland Polen habe ich Hotelmanagement studiert. Seit wir vor sechs Jahren nach Deutschland gekommen sind, habe ich in der Münchner Innenstadt die Buchhaltung eines Hotels geführt. Ich denke, die Buchhaltung im Pfarrbüro ist doch etwas anders als in einem Hotel. Da habe ich mich, zuletzt gerade auch wegen Corona, oft mit verschiedenen staatlichen oder kommunalen Behörden wegen der korrekten Auslegung von Vorschriften und Anordnungen auseinandersetzen müssen.

Das hat mir gar nicht mehr gefallen. Außerdem erwarte ich, dass ich es hier nicht so oft mit säumigen Zahlern zu tun haben werde.



Foto: kb

Was hat Sie veranlasst, gerade hier in St. Quirin zu arbeiten?

Bis vor zwei Jahren haben mein Mann, unsere beiden Söhne (11 und 8 Jahre) und ich in der Lerchenau gewohnt. Bei der Suche nach einer größeren Wohnung haben wir etwas Passendes in Aubing gefunden. Weil mir die Arbeit im Hotel nicht mehr so zugesagt hat und ich auch nicht mehr so gerne mit der S-Bahn in die Stadt fahren wollte, habe ich mich nach einer Arbeit in Aubing umgesehen. Bei einem Spaziergang habe ich die Anzeige entdeckt, dass in St. Quirin eine Sekretärin gesucht wird. Und weil ich schon in der Lerchenau durch zwei Jahre Mitarbeit im dortigen Pfarrverband einen gewissen Einblick in die Arbeiten gewonnen hatte, die in einer Pfarrei anfallen, habe ich mich für die freie Stelle beworben. Und es hat geklappt!

Können Sie noch etwas über Ihre Hobbys verraten?

Ich lese und koche gerne. Mit meiner Familie bin ich oft beim Wandern und im Urlaub campen wir mit Begeisterung.

Frau Lebek, ich bedanke mich herzlich für diese Auskünfte und wünsche Ihnen viel Freude an der Arbeit im Pfarrbüro. ■

Die Fragen für den Pfarrbrief stellte kg.

Verwaltungsleiter für den Pfarrverband

Lang hat's gedauert und ist jetzt endlich zu einem sehr erfreulichen Ergebnis gekommen: Nach schwieriger Suche und mehreren Stellenausschreibungen hat am 1. April (kein Scherz!) Peter John seinen Dienst als Verwaltungsleiter unserer beiden Pfarreien angetreten. Peter „Johnny“ John ist zwar vielen – vor allem in der Pfarrei St. Quirin – seit vielen Jahren bestens bekannt. Wir wollen ihn hier trotzdem in seiner neuen Funktion vorstellen.

Peter John ist 66 Jahre alt und wurde in Feldkirchen bei München geboren. Er ist seit 47 Jahren mit seiner Frau Monika verheiratet. Die beiden haben vier erwachsene Kinder und fünf Enkelkinder zwischen zwei und acht Jahren. Nach der Realschule hatte Peter John 1970 begonnen, bei der Firma Linde zu arbeiten, der er bis zu seinem Vorruhestand 2015 die Treue gehalten hat. Berufsbegleitend hat er sich sieben Semester lang an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie (VWA) zum Betriebswirt weitergebildet. An mindestens drei Abenden in der Woche war er dafür zum Studium in der Technischen Universität in München. Für den jungen Vater von damals bereits zwei Kindern war das eine große

Belastung, zumal auch die Wochenenden nicht immer frei von Studienverpflichtungen blieben.

In seinen 45 Jahren bei der Firma Linde hat er vielfältige Erfahrungen gesammelt, oft auch im Ausland, vor allem in Nordafrika. Im Vorruhestand hat Peter John dann noch „nebenbei“ einen alten Freund unterstützt und in dessen Firma – einer kleinen Schokoladenmanufaktur in Niederbayern – drei Jahre lang die Auftragseingänge, die Kundenbetreuung und Rechnungsstellung gemanagt.

Nun also noch einmal etwas völlig anderes: Als Verwaltungsleiter im Pfarrverband wird er – sozusagen als dessen „rechte Hand“ – Pater Abraham von Verwaltungsaufgaben entlasten. Zugleich wird er die beiden gewählten Kirchenverwaltungen (KV) unterstützen und den Kirchenpflegern Otto Beck und Wolfgang Lindner in ihrer Personalverantwortung und bei der Umsetzung der KV-Beschlüsse zur Seite stehen. Natürlich werden alle seelsorglichen Aufgaben weiterhin in der Verantwortung von Pater Abraham als Leiter des Pfarrverbands bleiben. Die genaue Aufgabenverteilung



ner Westen, zu denen sich regelmäßig viele hundert Teilnehmer eingefunden haben. Seit 12 Jahren ist er außerdem Vorsitzender des Vereins zur Förderung des kulturellen und religiösen Lebens in Aubing.

Im Gespräch mit Peter John wird schnell klar, dass er sich auf die neue Herausforderung in unseren beiden Pfarreien sehr freut und mit großem Elan an seinen Arbeitsplätzen in den beiden Pfarrbüros und im Homeoffice tätig ist. Eine Voraussetzung musste er dafür vor

lung haben alle Beteiligten einvernehmlich abgesprochen. Zwölf Wochenstunden stehen ihm dafür zur Verfügung – nicht allzu viel angesichts der vielfältigen Aufgaben.

Die Pfarrei St. Quirin kennt Peter John seit vielen Jahren sehr gut. Seit 40 Jahren ist er in Aubing und in der Pfarrei ehrenamtlich aktiv. Etliche Jahre lang war er Vorsitzender des Elternbeirats des Kindergartens St. Quirin. Seit 26 Jahren leitet er den Sachbereich Feste und Feiern der Pfarrgemeinde. Mit seinen zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hat er seither zahllose größere und kleinere Veranstaltungen erfolgreich vorbereitet und durchgeführt. Zu den Höhepunkten gehören dabei sicher die Ökumenischen Kirchentage im Münch-

Dienstantritt erfüllen: Für leitende Funktionen in den Pfarreien fordert das Erzbischöfliche Ordinariat die Zugehörigkeit der Bewerber zur katholischen Kirche. So hat sich der Protestant Peter John – ohnehin seit Jahrzehnten in St. Quirin sozialisiert – bereit erklärt, zu konvertieren. Vor kurzem hat ihm Pater Abraham im kleinsten Kreis in St. Quirin die Firmung gespendet. Am Pfingstsonntag wurde er in beiden Pfarreien im Gottesdienst vorgestellt und herzlich begrüßt. So heißen wir unseren neuen Verwaltungsleiter ganz herzlich willkommen und wünschen auch aus der Pfarrbriefredaktion Gottes Segen und viel Erfolg im neuen Aufgabenbereich! ■

mg

Jesus – mein Wegweiser zum Leben

Erstkommunionvorbereitung unter Corona-Bedingungen

Als Mitte März des vergangenen Jahres wegen der raschen Ausbreitung des Corona-Virus praktisch von einem Tag auf den anderen der erste Lockdown ausgerufen wurde, war davon auch die Vorbereitung von 59 Erstkommunionkindern aus dem Pfarrverband betroffen. Die Vorbereitung hatte wie immer mit einem Elternabend, dem Auftakttreffen und den ersten Gruppenstunden begonnen. Auch zwei große gemeinsame Gottesdienste hatten wir schon miteinander gefeiert.

Und nun war nicht nur das Abhalten der Erstkommunionstunden untersagt, es durften nicht einmal mehr Gottesdienste gefeiert werden und das ausgerechnet zur wichtigsten Zeit des Kirchenjahres, der Woche vom Palmsonntag bis Ostern. Um den Kindern das Geschehen der Karwoche und des Osterfestes trotzdem nahezubringen, wurde ein Paket „Ostern to go“ entwickelt. Es enthielt alle wichtigen biblischen Geschichten mit Bildern zum Ausmalen und Liedern, dazu Anregungen zur Gestaltung zu Hause mit der Familie, Erklärungen zur Liturgie der besonderen Gottesdienste, Material zum Palmbuschenbinden und zum Basteln einer Osterkerze.

Als im Mai 2020 Gottesdienstfeiern wieder erlaubt waren, feierten wir mit den Erstkommunionkindern und ihren Familien, aufgeteilt in Gruppen, einen Gottesdienst im Zeichen des Regenbogens, in der Hoffnung, dass die Erstkommunionvorbereitung bald wieder fortgeführt werden könnte.

Diese Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt, da Zusammenkünfte weiterhin unter-

sagt blieben, eine Online-Vorbereitung auf die Erstkommunion nicht sinnvoll erschien und der regelmäßige Besuch der Sonntagsgottesdienste durch die Erstkommunionfamilien das reduzierte Platzangebot in den beiden Kirchen bei weitem überstiegen hätte. Es hieß also abwarten und den



Foto: kb

Heiligen Geist um Hilfe zu bitten. Vom Erzbistum kam dazu leider keinerlei Hilfestel-

lung. Im Herbst erhielten dann die Kinder des Jahrgangs 2021 ihren Einladungsbrief verbunden mit der Hoffnung, dass es doch langsam besser werden müsste. Dass dem nicht so war, wissen wir.

Im Januar waren es dann mehr als 130 Kinder, die auf die Erstkommunion vorbereitet werden sollten, und immer noch keine Besserung in Sicht. In dieser Notlage entstand die Idee, die Vorbereitung klassenweise in der Kirche mit der Feier eines Gottesdienstes zu verbinden, da Gottesdienste ja erlaubt waren.

Die Vorbereitungstreffen hatten jeweils zu Beginn einen katechetischen Teil, vergleichbar der Erstkommuniongruppenstunde, dann einen Gottesdienst, der mit dem jeweiligen Stundenthema gestaltet war, und einen Abschluss, der zum nächsten Thema hinführte. Die einzelnen Treffen wurden von den Kindern gemeinsam mit den Eltern besucht. So wurde der Weg der Vorbereitung in diesem Jahr von den Familien gemeinsam gegangen. Die Eltern konnten alles miterleben und sicher manches Neue erfahren. So waren auch die kleinen Aufgaben, die es am Ende jedes Treffens immer gab, Familienaufgaben, die gemeinsam gelöst werden konnten. Bei den Gottesdiensten durften die Kinder dann im Altarraum sitzen und Dienste der Ministranten übernehmen. Als Schwerpunkte der Vorbereitung wurden folgende Themen ausgewählt: Gemeinschaft, Taufe, Umkehr-Versöhnung, Ostern, Bibel, Eucharistie und eine Kirchenführung. Wie in den vergangenen Jahren bekamen die Kinder eine Familienkerze und dazu am Ende je-

des Treffens ein Wachssymbol, das an das Thema der Stunde erinnerte. Im Erstkommunionjahrgang 2020 gab es jede zweite Woche sechs Treffen, im Jahrgang 2021 sieben Treffen, jeweils in der anderen Woche. War ein Kind beim Treffen seiner Gruppe verhindert, konnte es problemlos an einem anderen Termin mit demselben Thema teilnehmen.

Auf diese Weise erlebten fast alle Kinder die Erstkommunionvorbereitung vollständig. Im Rückblick hat uns die Not aufgrund der Corona-Pandemie auf neue Wege der Vorbereitung geführt. Sowohl die Kinder als auch die Eltern reagierten zum überwiegenden Teil sehr positiv und waren dankbar für diese Art der Vorbereitung. Dadurch, dass die Vorbereitungsstunden nicht wöchentlich an einem festen Termin waren und dazu noch der möglichst regelmäßige Besuch des Sonntagsgottesdienstes kam, war es insgesamt sehr entspannt. Positiv waren aus unserer Sicht auch der regelmäßige Kontakt mit den Eltern und die Möglichkeit, am Ende jedes Treffens Infos geben und Fragen direkt beantworten zu können.

Einer unserer ganz großen Wünsche ist noch rechtzeitig vor den Erstkommuniongottesdiensten in Erfüllung gegangen: es darf im Gottesdienst wieder gesungen werden. Aus heutiger Sicht weist dieser neue Weg der Vorbereitung wohl in die Zukunft und kann, wenn sich das Leben nach Corona wieder normalisiert hat, hoffentlich durch Bereiche aus dem Gemeindeleben der beiden Pfarreien ergänzt und bereichert werden. ■ Angela Niedhammer

Der Haushalt des Pfarrverbandes St. Quirin-St. Michael

Die Haushaltsplanung mit den zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben unseres Pfarrverbandes war schon 2020 und ist auch für dieses Jahr eine sehr unsichere Angelegenheit. Die Ergebnisse des vergangenen Jahres sind durch die Besonderheiten der Corona-Pandemie wenig aussagekräftig. Gottesdienstregelungen und Vorgaben für Veranstaltungen und Sitzungen für das laufende Jahr sind nicht vorhersehbar. Damit beruhen die Voraussagen über die zu erwartenden Kosten und Erträge in großen Teilen auf Erfahrungswerten weiter zurückliegender Jahre.

Trotzdem werden die Kirchenverwaltungen von St. Quirin und St. Michael sowie der Haushalts- und Personalausschuss beider Pfarreien einen Haushaltsplan erstellen, sobald der Jahresabschluss 2020 der Finanzkammer des Erzbischöflichen Ordinariats vorliegt. Die Einsichtnahme (Bekanntmachung über die Schaukästen) ist dann für jedes Gemeindemitglied im Pfarrbüro möglich.

Eine grobe Vorausschau über die zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben des Jahres 2021 gibt aber jetzt schon einen Einblick in die finanzielle Situation des Verwaltungs- und Haushaltsverbundes der beiden Pfarreien.

Genau betrachtet sind es drei Haushalte, die geplant werden wollen: der Haushalt für den Verbund mit allen pfarreiübergreifenden Bereichen sowie, davon getrennt, die Haushalte für die Gebäude der jeweiligen Pfarrei.

Wenn wir die Ausgabenseite des Pfarrverbandes betrachten, betragen allein die

Personalkosten ohne Pfarrer, Kaplan, Gemeindereferent und Verwaltungsleiter (die Vergütungen übernimmt das Erzbischöfliche Ordinariat) für die überwiegend in Teilzeit beschäftigten elf Angestellten des Pfarrverbandes ca. 300.000 €. Hinzu kommen allgemeine Verwaltungskosten (ca. 25.000 €), Kosten für liturgischen Bedarf (ca. 7.000 €), Kirchenmusik (ca. 5.000 €) und Blumenschmuck inkl. Adventskränzen und Christbäumen (ca. 1.500 €). Weitere nennenswerte Aufwendungen sind noch ca. 2.000 € für Jugend-, Kinder- und Erwachsenenenseelsorge sowie ca. 4.000 € für die Gemeindekatechese mit Erstkommunion und Firmvorbereitung. Dabei muss immer beachtet werden, dass sich die Beträge auf beide Pfarreien beziehen.

Nach Pfarreien getrennt sind dagegen, wie oben erwähnt, die Haushalte für die Gebäude. Für bauliche Maßnahmen wie Instandhaltung, Reparaturen, Anschaffungen und die Bildung von Rücklagen für Kirche, Pfarrheim, Pfarr- und Mesnerhaus werden für beide Pfarreien die dafür insgesamt veranschlagten ca. 90.000 € verwendet.

Die zur Abdeckung der aufgezählten Kosten notwendigen Einnahmen ergeben sich aus bereits zugesagten Haushaltszuschüssen des Erzbischöflichen Ordinariats in Höhe von ca. 320.000 € für den Verbund sowie 90.000 € für Unterhalt und Instandhaltung der Gebäude der beiden Pfarreien. Einnahmen aus Kirchgeld, Opferstock und Klingelbeutel ergänzen den Haushalt mit insgesamt ca. 30.000 €.

Die Kirchenverwaltung von St. Quirin ist als Trägerin des Kindergartens darüber hinaus für dessen Haushalt zuständig, der sich aus Zuschüssen des Freistaates Bayern, der

Stadt München und des Erzbischöflichen Ordinariats finanziert. ■

Wolfgang Lindner, Verbundpfleger

50 Jahre Amnesty International Gruppe Aubing

Amnesty International ist die weltweit größte Bewegung, die für die Menschenrechte eintritt. Sie feiert, in London gegründet, in diesem Jahr ihren 60. Geburtstag. Amnesty ist unabhängig von Regierungen, Parteien, Ideologien, Wirtschaftsinteressen und Religionen.



Die große Stärke von Amnesty liegt im freiwilligen Engagement von mehr als zehn Millionen Unterstützern in über 150 Ländern. Es sind Menschen verschiedenster Altersgruppen, Nationalitäten und Kulturen. Zusammen setzen wir alle Mut, Kraft und Fantasie ein, um eine Welt zu schaffen, in der die Menschenrechte für alle gelten.

1971 gründete der damalige Pfarrer Alois Brem zusammen mit einigen Interessierten eine Gruppe von Amnesty in St. Quirin. Nicht jeder in der Gemeinde war mit diesem Schritt einverstanden, zumal die Organisation in der damaligen Zeit als linkslastig verdächtig war. Pfarrer Brem versuchte, nicht nur hier, Fenster zu öffnen für Probleme auch außerhalb der traditionellen kirchlichen Bereiche. Und er beschränkte sich nicht auf die Gründung, sondern unter-

stützte die Gruppe z.B. durch das Stellen eines Raumes für die Gruppensitzungen im Pfarrzentrum. Auch nach seinem Weggang zeigte sich Pfarrer Brem der Gruppe verbunden und feierte mit einem Gottesdienst das 40-jährige Jubiläum 2011. Seine Nachfolger gewähren der Gruppe in dankenswerter Weise weiterhin einen Raum für die Treffen.

Zwei „altgediente“ Mitglieder haben 50 Jahre dem Anliegen von Amnesty aktiv die Treue gehalten: Martin Feneberg und Rudi Hammer. Eine Reihe anderer Mitglieder sind seit über 30 Jahren dabei. Dies ist einerseits ein gutes Zeichen, schaffen doch gemeinsame Aktionen und Interessen auch freundschaftliche Beziehungen, andererseits fehlt jüngerer Nachwuchs, weil Schule und Ausbildung oft weiteres Engagement nicht erlauben. Zudem leiden auch wir unter den Bedingungen der gegenwärtigen Pandemie, die ein übliches Auftreten, z.B. auf der Straße oder in Schulen, nicht zulassen. Gerade die Diskussion, der Austausch von Argumenten und das Aufzeigen von Menschenrechtsverletzungen im öffentlichen Raum fehlen uns. So bleibt uns die Hoffnung auf eine Besserung der Situation und die freundliche Einladung für neue Interessenten und Mitarbeiter unter

kontakt@amnesty-aubing.de ■

Martin Feneberg/August Lay

Vermischtes

Neue Internetseite für St. Quirin. Seit Mitte Mai 2021 werden die Besucher der Internetseite von St. Quirin unter www.quirin-aubing.de mit einem vollständig runderneuten Auftritt empfangen. Die bisherige Internetseite, die am 15.4.2001 online ging, hatte trotz mehrmaliger technischer Modernisierung ihre Lebensdauer überschritten. Trotz größtmöglicher Aktualität und umfassenden Informationen über das Gemeindeleben und die Kirche war die alte Technik nicht mehr in der Lage, der immer häufigeren Nutzung mit einem Tablet oder einem mobilen Gerät Rechnung zu tragen. Die fehlende Anpassungsfähigkeit an verschiedene Bildschirmgrößen wurde zu einem Faktor, der die Nutzung ausbremste.



Die neue Internetseite läuft nun auf einer Software, die weltweit ungefähr 30% aller Internet-Auftritte benutzen. Sie ist zudem einfacher zu verwalten und zu aktualisieren. Wer es möchte, kann gern auch unter „Blog“ einen Kommentar hinterlassen. Wer mit dem Pfarramt Kontakt aufnehmen möchte, kann dazu jetzt auch ein Kontaktformular ausfüllen, das auf der Seite „Menschen“ unter „Pfarramt“ eingeblendet ist.

Jede Internetseite lebt wesentlich davon, dass sie von vielen aktuell und informativ gehalten wird. Wenn Sie also einen Beitrag schreiben möchten oder für die Gemeinde oder einzelne Gruppen wichtige Informationen verbreiten wollen, sollten Sie sich an den Webmaster (kbichlmayer@web.de) wenden. Er wird Ihr Anliegen gerne aufnehmen. (kb)

Wallfahrten im Pfarrverband. In diesem Jahr soll es wieder zwei Wallfahrten geben.

Wegen der Erstkommunionfeiern wird die traditionelle Wallfahrt der Aubinger nach Maria Eich allerdings auf das Kirchweihfest verschoben. Termin: Sonntag, 1. August, 6 Uhr. Der Gottesdienst in Maria Eich beginnt um 8 Uhr.

Die Wallfahrt von St. Michael ist am letzten Samstag der Sommerferien (11. September 2021). Aussendung ist um 14 Uhr an der Kirche. Den Gottesdienst feiern wir um 18 Uhr in Maria Eich. (an)

Bergmesse. Die Pfarreien St. Quirin und St. Michael laden zusammen mit der evangelischen Adventskirchengemeinde zur Bergmesse am Samstag, 25. September 2021, auf dem Eckbauer bei Garmisch-Partenkirchen ein. Der Bläserkreis der Adventskirche wird den Gottesdienst musikalisch gestalten. Es fährt auch eine Seilbahn auf den Eckbauer, so dass alle Generationen die Möglichkeit zur Teilnahme haben und herzlich eingeladen sind. Feiern Sie mit – ein Gottesdienst in der eindrucksvollen Natur unserer Bergwelt ist immer ein besonderes Erlebnis für Jung und Alt!

Nähere Informationen dazu wird es in Kürze auf den Internetseiten der Pfarrei-

en, in den Schaukästen und am jeweiligen Schriftenstand in den Kirchen geben. (Michael Vogel)

Konzerte in St. Quirin im Herbst 2021.

Durch die teilweise Rücknahme der Pandemiebeschränkungen im Kulturbereich ist es seit kurzem wieder möglich, zu Konzerten in St. Quirin einzuladen. Für den Herbst sind drei Veranstaltungen geplant: Am Samstag, 9. Oktober 2021, sind um 19:30 Uhr Hannah Schlubeck, eine der weltweit führenden Panflötistinnen, und Isabel Moretón, eine der renommiertesten Harfenistinnen ihrer Generation, zu Gast. Am Samstag, 20. November 2021, spielen Verena Richter, Saxophon, und Johannes Öllinger, Gitarre, unter dem Titel „Selected“ ausgewählte Musik für diese beiden Instrumente. Und schließlich tritt am

Samstag, 11. Dezember 2021, um 19:30 Uhr der Sologitarrist Roger Tristao Adao mit seinem Programm „Vom Himmel hoch ...“ auf. Zu allen Veranstaltungen ergeht herzliche Einladung. Wahrscheinlich besteht noch Maskenpflicht, die Zahl der Sitzplätze dürfte ebenfalls noch nicht wieder freigegeben sein. Beachten Sie dazu gegebenenfalls die aktuellen Ankündigungen auf der Homepage von St. Quirin (www.quirin-aubing.de). Der Eintritt ist wie immer frei, um Spenden wird gebeten. (kb)

Die Archivgruppe von St. Quirin sucht Verstärkung! Die Archivgruppe von St. Quirin kümmert sich um ein umfangreiches und stetig wachsendes Pfarrarchiv, um die

Gestaltung der Krippe bzw. der Krippenische in der Auferstehungskapelle und seit 2014 um das Turmmuseum mit begehbarem Kirchendachstuhl.

Neue engagierte Mitstreiter wären hierfür erwünscht, um die personellen Verluste der letzten Jahre auszugleichen und die Archivarbeit einschließlich Turmmuseum



Foto: kb

(wenn die Corona-Situation eine sichere Wiedereröffnung möglich machen sollte!) zukunftsfähig weiterzuführen. Das Spektrum ist weit gefächert. Nützlich wären Interesse an Orts- und Kirchengeschichte, Kunst und Architektur oder Sortieren von Dokumenten/Unterlagen nach Aktenplan (der Diözese) und Einpflegen als Findebuch in ein PC-System mit Datensicherung. Gerade in letzterem Bereich der PC-Arbeit wäre eine Verjüngung unserer Gruppe wünschenswert.

Auf Interessenten und Anfragen freut sich: Dr. Joseph Burghart, Tel. 863 43 45 (im Bild oben bei Auswertung einer Originalurkunde aus dem Archivbestand) ■

Spendenkonto Pfarrei St. Quirin, Aubing

IBAN: DE23 7016 9464 0000 0263 01, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Spendenkonto Pfarrei St. Michael, Lochhausen

IBAN: DE02 7016 9464 0000 2001 15, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

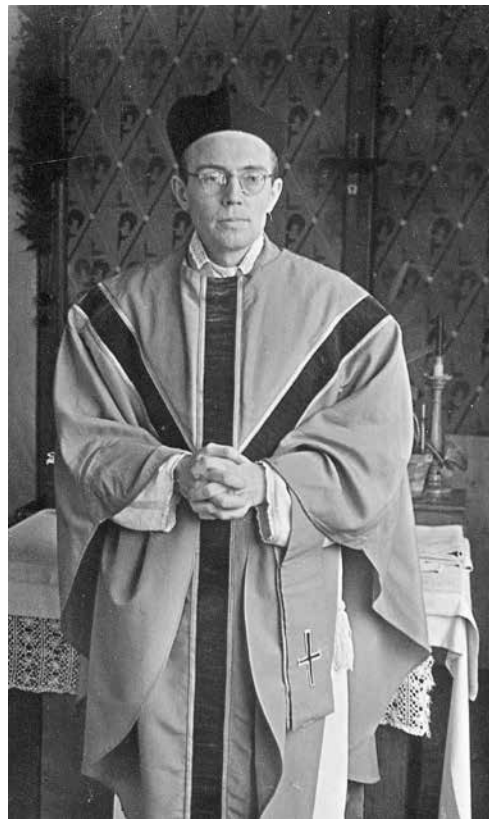
Karl Leisner

Wenn Pater Joseph Chechott bei uns die Messe liest, erwähnt er im Hochgebet immer den Seligen Karl Leisner. Vielleicht haben Sie sich dann auch schon mal gefragt: Wer ist denn das?

Als er am 28. Februar 1915 in Rees, einer Kleinstadt am Niederrhein im Kreis Kleve, zur Welt kam, war der Erste Weltkrieg entbrannt. Karl Leisners Vater Wilhelm diente in einem Reserve-Infanterie-Regiment an der Ostfront. Er wurde mehrmals verwundet und immer wieder versetzt. Die Mutter Amalie Leisner zog deshalb einige Male um, damit die Familie räumlich nicht so weit verstreut war. Erst nach Kriegsende kehrte die Familie Leisner, zu der inzwischen noch ein Bruder und eine Schwester Karls gehörten, nach Rees zurück. Bis 1923 vergrößerten zwei jüngere Schwestern die Kinderschar.

Karl kam im April 1921 in Rees in die katholische Volksschule. Doch schon im Laufe seines ersten Schuljahres stand ein neuer Wohnortwechsel an, weil der Vater in Kleve Arbeit gefunden hatte. Nach vier Jahren Volksschule trat Karl in das Staatliche Gymnasium Kleve ein, wo er dann nach neun Jahren sein Abitur ablegte. In der Quinta, nach heutiger Zählweise als Sechstklässler, bekam er einen Religionslehrer, der ihn tief beeindruckte und für die katholische Jugendbewegung gewinnen konnte. Mit noch nicht ganz 12 Jahren wurde Karl Mitglied und Schriftführer der Jungkreuzbundgruppe St. Werner. Im „Katholischen Wandervogel“ engagierte er sich als Gruppenführer. Vier Tage vor seinem Abitur im März 1934 wurde er Bezirksjungschärfüh-

rer. Er trat das Amt schon einen Monat später an seinen Bruder ab, weil er sich zum Studium der Theologie in Münster entschieden hatte.



Kampf zwischen Entscheidung und Zweifel

Seine erste Jugendliebe galt Martha Retzlaff. Sie, etwas älter als er, wohnte in seinem Elternhaus in Untermiete. „Es muß an einem November- oder Dezembertag

1932 gewesen sein, da endlich nach langem Schweigen die große Liebe zu ihr durchbrach“, schrieb Leisner in sein Tagebuch. Der Eintrag „Christus – Du bist meine Leidenschaft“ vom 1.5.1934 offenbart seinen Entschluss zu einem zölibatären Leben, den er aber immer wieder in Zweifel zog. Er begann, in Münster Theologie zu studieren. 1936 wechselte er für zwei Semester an die Universität Freiburg im Breisgau. In Freiburg lernte er Elisabeth Ruby kennen, die älteste Tochter seiner Hauswirtsfamilie. Sie war nur einen Monat älter als er und pflegte ihn, während ihn eine Mittelohrentzündung ans Bett fesselte. Die beiden verliebten sich ineinander. Nach langem innerem Kampf entschieden sie sich für einen Lebensweg, auf dem sie einander in Freundschaft verbunden blieben. Doch Leisner blieb hin und her gerissen. Ihm schwebte eine Lösung seines Konfliktes vor, bei der er sowohl Priester als auch Familienvater sein könnte. Noch im Januar 1939 klagte er in seinem Tagebuch: „Weshalb (...) soll ich auf das größte Gut der Natur, die heilige Gemeinschaft zwischen Mann und Weib [verzichten], die Du selbst im Paradies zur Freude füreinander geschaffen und zum lebensspendenden Bund?“

Ostern 1937 musste Karl Leisner sich zum Reichsarbeitsdienst stellen. Beim Torfstechen im Emsland zog er sich eine schwere, bleibende Lungenschädigung zu. Anfang April 1938 trat er ins Priesterseminar in Münster ein. Im März 1939 weihte ihn der Münsteraner Bischof Clemens August Graf von Galen zum Diakon. Drei Monate später begann er einen mehrmonatigen

Sanatoriumsaufenthalt in Sankt Blasien im Schwarzwald, um sich von seiner Lungentuberkulose zu kurieren. Dort erfuhr er vom misslungenen Bombenattentat am 8.11.1939 auf Hitler im Bürgerbräukeller. Karl Leisners Kommentar „Schade!“ wurde der Polizei denunziert. Er saß in verschiedenen Gefängnissen ein, bis er am 14.12.1940 als Schutzhäftling Nr. 22356 im KZ Dachau landete.

Segne, Höchster, auch meine Feinde

Zwangsarbeit und unmenschliche Behandlung schwächten ihn immer mehr. Nach einer Lungenblutung brach die Tuberkulose erneut aus. Im September 1944 verlegten die Nazis den Bischof Gabriel Piguet von Clermont-Ferrand zusammen mit anderen französischen Widerstandskämpfern in das KZ Dachau. Unter größter Geheimhaltung wurde von den im Priesterblock Inhaftierten Karl Leisners Priesterweihe vorbereitet. Die Ortsbischöfe von Münster und München/Freising, von Galen und Faulhaber, erteilten die Erlaubnis zur Weihe. Die Kandidatin Josefa Mack der Freisinger Armen Schwestern schmuggelte unter Lebensgefahr Briefe und die zur Weihe benötigten liturgischen Bücher, Chrisam und Stola ins Lager. Mithäftlinge stellten Gewänder und Bischofsinsignien her. Ein Zingulum für Karl Leisner hatte ihm Elisabeth Ruby schon im November 1939 nach St. Blasien gesandt. Am 17.12.1944, dem 3. Adventssonntag Gaudete, ging Karl Leisners sehnlichster Wunsch in Erfüllung: Gabriel Piguet weihte ihn zum Priester. Der

Kranke war derart schwach, dass er zur Feier in die Lagerkapelle hinein- und danach wieder herausgetragen werden musste. Seine Primiz am Stephanustag 1944 war seine erste und zugleich letzte Messe.

Am 29.4.1945 befreiten die Amerikaner das KZ. „Endlich frei von der verdammten Nazityrannei“ notierte Leisner in seinem Tagebuch. Bettlägig wurde er in das Waldsanatorium Planegg gebracht. Dort verbrachte er im Zimmer 76, das seither zu seinem Andenken nahezu unverändert blieb, seine letzten Tage. Beim Besuch seiner Mutter und seiner Schwestern konnte er noch einmal den geliebten heimischen Dialekt hören und sprechen. Sein letzter Tagebucheintrag, datiert vom 25. Juli 1945, zeugt von seiner inneren Größe: „Segne, Höchster, auch meine Feinde.“ Wenige Tage nach Leisners Tod am 12. August 1945 schrieb Bischof von Galen dessen Eltern: „Sie haben dem Himmel einen Heiligen geschenkt!“

Zunächst in Kleve bestattet, wurde er 1966 umgebettet in die Märtyrerkrypta des Xantener Domes. Papst Johannes Paul II. sprach ihn 1996 selig. Der 1997 eröffnete Prozess seiner Heiligsprechung konnte nicht abgeschlossen werden, die ihm zugeschriebene Heilung einer Krebserkran-

kung hat sich als nicht anhaltend erwiesen. Die Katholische Kirche hat Karl Leisner ins deutsche Martyriologikum des 20. Jahrhunderts aufgenommen. Sein Gedenktag wird am 12. August gefeiert. ■

kg



Bildnachweis: S. 25: Primizfoto Karl Leisners, Internationaler Karl-Leisner-Kreis
oben: Büste vor dem Waldsanatorium Planegg; Foto kg)

Veranstaltungen und Termine Juli bis Oktober 2021



Gottesdienste und Andachten im Pfarrverband

So	11. Jul	09:00	Feierliche Erstkommunion – St. Quirin
		11:15	Feierliche Erstkommunion – St. Quirin
Sa	17. Jul	11:00	Feierliche Erstkommunion – St. Michael
So	18. Jul	09:00	Feierliche Erstkommunion – St. Michael
		11:15	Feierliche Erstkommunion – St. Michael
So	01. Aug	06:00	Wahlfahrt nach Maria Eich (Start vor der Kirche St. Quirin)
		08:00	Gottesdienst in Maria Eich – St. Quirin
		11:00	Festgottesdienst zum Kirchweihfest – St. Quirin (anschließend Stehempfang)
Fr	06. Aug	08:00	Gottesdienst zum Herz-Jesu-Freitag – St. Quirin
Sa	14. Aug	18:00	Gottesdienst mit Kräuterweihe – St. Michael
So	15. Aug	09:00	Gottesdienst mit Kräuterweihe – St. Quirin
		11:00	Gottesdienst mit Kräuterweihe – St. Michael
Fr	03. Sep	08:00	Gottesdienst zum Herz-Jesu-Freitag
Sa	11. Sep	14:00	Wallfahrt nach Maria Eich (Start vor der Kirche St. Michael)
		18:00	Gottesdienst in Maria Eich – St. Michael
Sa	25. Sep		Ökumenische Bergmesse auf dem Eckbauer (Wortgottesdienst mit Bläsergruppe)
Fr	01. Okt	08:00	Gottesdienst zum Herz-Jesu-Freitag
So	03. Okt	11:00	Familiengottesdienst zum Erntedank

Gremiensitzungen im Pfarrverband

Mi	14. Jul	19:30	Haushalts- und Personalausschuss der Kirchenverwaltungen
Do	15. Jul	18:30	Pfarrgemeinderatssitzung – St. Quirin
Di	20. Jul	20:00	Redaktion – St. Quirin
Do	16. Sep	19:30	Pfarrverbandsrat – St. Quirin
Di	21. Sep	20:00	Redaktion – St. Quirin

Gremiensitzungen in St. Michael

Mi	07. Jul	19:30	Kirchenverwaltung
----	---------	-------	-------------------

Mi	14. Jul	21:30	Kirchenverwaltung St. Quirin
Do	16. Sep	18:30	Pfarrgemeinderatssitzung St. Michael
Mi	06. Okt	21:30	Kirchenverwaltung St. Michael

Gremiensitzungen in St. Quirin

Di	06. Jul	19:30	Arbeitskreis 60 +
Mi	14. Jul	10:00	Sachbereich Ökumene
		20:00	Sachbereich Jugend
Do	15. Jul	19:30	Pfarrverbandsrat
		20:45	Pfarrgemeinderatssitzung St. Quirin
Do	16. Sep	20:45	Pfarrgemeinderatssitzung St. Quirin
Mi	13. Okt	19:30	Kirchenverwaltung St. Quirin
Do	14. Okt	19:30	Sachbereich Mission, Entwicklung, Frieden

Veranstaltungen im Pfarrverband

So	03. Okt	12:00	Kartoffelfest – St. Quirin
Di	05. Okt	10:00	Offener Frauentreff
Sa	09. Okt	19:30	Konzert in St. Quirin: Panflöte und Harfe

Veranstaltungen in St. Quirin

Sa	10. Jul	19:00	Konzert in St. Quirin: Männerchor des Tölzer Knabenchors
Fr	08. Okt	15:00	Kleidermarkt Annahme
Sa	09. Okt	09:00	Kleidermarkt Verkauf
		19:30	Konzert in St. Quirin: Panflöte und Harfe
Fr	15. Okt		PGR-Wochenende in Dillingen

Regelmäßige Termine in St. Quirin und St. Michael

Pfarrbücherei St. Michael – Jeden So ab 10:30 Uhr
 Rosenkranz in St. Michael: Mo, Di, Do und Fr um 17 Uhr, Mi 18:30 und Sa 17:30
 Rosenkranz in St. Quirin: Jeden Sa um 18 Uhr
 Bibelabend: Jeden Mi ab 19:45 Uhr im Pfarrheim St. Michael
 Kirchenchor St. Quirin: Jeden Mi ab 19:15 Uhr im Pfarrheim St. Quirin
 Damenturnen: Jeden Mo ab 9 Uhr in Pfarrsaal St. Quirin

Veranstaltungen und Termine unserer Nachbargemeinden

Adventskirche, Neuaußing

Mo	19. Jul	19:30	Literatur- und Kulturkreis: Peter Handke „Kindergeschichte“ (Suhrkamp)
Di	03. Aug	12:00	Mobile Kleiderkammer der Diakonia, bei Nachweis der Bedürftigkeit herabgesetzte Preise

Di	07. Sep	12:00	Mobile Kleiderkammer der Diakonia, bei Nachweis der Bedürftigkeit herabgesetzte Preise
Mo	20. Sep	19:30	Literatur- und Kulturkreis: Ayelet Gundar-Goshen „Die Lügnerin“ (Kein & Aber TB)
Di	28. Sep		„Job Day West“ – schulübergreifenden Berufsinftag für die Schüler der Mittelschulen
Mi	29. Sep		„Job Day West“ – schulübergreifenden Berufsinftag für die Schüler der Mittelschulen

St. Konrad, Neuaubing

Mi	14. Jul	09:00	Bibelfrühstück in St. Konrad
So	18. Jul	19:00	Taizé-Gebet in St. Lukas

Gemeindeleben – Höhepunkte der letzten Zeit



Pfrin. Christine Untch predigte beim ökumenischen Gottesdienst am Ostermontag in St. Quirin (Foto: kb)



Herzliche Begrüßung des neuen Kaplans für den Pfarrverband, P. Shaju Chiko. Oben durch die PGR-Vorsitzende Gabriele Beck (Foto: K. Schmid), unten durch die PGR-Vorsitzende Ursula Geierhos (Foto: kb)





Vorbereitungsgottesdienst zur Erstkommunion, hier in St. Michael. Thema: Brot und Eucharistie (Fotos kb)





Firmung in St. Michael mit Weihbischof Graf zu Stolberg. Oben beim Einzug; unten ein Blick auf die pinselartigen Stifte zur Salbung mit Chrisam – eine Idee aus der orthodoxen Praxis (Fotos kb)





Oben: Firmspendung in St. Michael durch Weihbischof Graf zu Stolberg.

Unten: Erster zaghafter Versuch nach dem Gottesdienst am Pfingstsonntag 2021 den gewohnten Ratsch am Südportal von St. Quirin wiederzubeleben (Fotos kb)





Oben: Verabschiedung von Eva Verhülsdonk und Marita Martin aus dem Pfarrbüro St. Quirin
Unten: Macht es gut auf eurer weiteren Lebensreise (Fotos kb)





Der Namenstag der Pfarrkirche St. Quirin bot einen willkommenen Anlass, die Kirchenbesucher zu einem kleinen Stehempfang einzuladen. Gastgeber war der Sachbereich Feste und Feiern (oben; Fotos kb)





Kirche im Grünen: Wohnviertelmesse von St. Quirin am Sponeckplatz (oben)
Unten: Der Bläserkreis der Adventskirche gestaltete den Gottesdienst musikalisch (Fotos kb)

